

**Zeitschrift:** Ziegelei-Museum  
**Herausgeber:** Ziegelei-Museum  
**Band:** 16 (1999)

**Autor:** Goll, Jürg  
**Vorwort:** Editorial

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Dieses Heft will den Menschen ins Zentrum stellen. Es ist all den Zieglerinnen, Zieglerfrauen und -kindern, Gesellen, Saisoniers, Handlangern, Künstlern und Technikern gewidmet, welche die Ziegelei-Produkte erfunden und geschaffen haben. Dank ihrer Kraft darf das Ziegelei-Museum Zeugnis ablegen von einer reichen Kulturgeschichte des Ziegels. Ihr Gestaltungswille macht unsere Sammlung so vielfältig und so spannend.

Es lassen sich zwar nur einige Schlaglichter auf die Lebensumstände in einer früheren Ziegelei werfen. Dennoch gelingt es den Autorinnen anhand einiger Ereignisse, uns unbekanntes Ziegler aus fernen Zeiten etwas näher zu bringen.

Aus dem spätmittelalterlichen Zürich werden der Zieglermeister mit seiner Familie sowie die sich vergnügenden Zieglergesellen greifbar. Die Städte haben einander diese gefragten Handwerker abgeworben. Das Beispiel von Estavayer zeugt von tüchtigen Unternehmern, die am Neuenburgersee gleichzeitig mehrere Ziegeleien betrieben, aber auch von Wanderarbeitern, die aus dem Piemont für bestimmte Bauaufgaben hergeholt wurden. In ähnlicher Weise haben sich im 19. Jahrhundert die Lip-

pischen Ziegler fern der Heimat als spezialisierte Saisoniers verdungen. In der Neuzeit ging die Ziegelproduktion in die Hand von unzähligen Kleinstunternehmern über, meistens an Kleinbauern, die sich mit dem Ziegeln einen Zusatzverdienst erarbeiteten. Auf sie trifft der Ausspruch eines badischen Markgrafen von 1789 zu: «Der Ziegler treibt für die menschliche Gesellschaft ein nützliches und nötiges Handwerk. Dem ohngeachtet arbeitet er sehr hart, lebt kümmerlich und stirbt arm.» Frauen und Kinder – eigene oder Verdingbuben – mussten in diesen kargen Betrieben hart zupacken. Sie hinterliessen auf den Ziegeln manche Spur, kaum je klagend, meistens Gott vertrauend und zuversichtlich, oft sogar verspielt und unbeschwert.

Einigen Zieglerinnen gelang es auch damals, florierende Familienbetriebe aufzubauen, wie das besonders stolze Beispiel der Ziegelei Muckenthaler vor Augen führt. Mit der Industrialisierung veränderte sich die Arbeit der Ziegler grundlegend. Der Fabrikherr versuchte zwar im Grossbetrieb das Verhalten seiner vielen Mitarbeiter mit strengen Vorschriften zu regeln; er hat aber als Patron meistens auch für seine Schäfchen wohlmeinend gesorgt. Die Gesamtarbeitsverträge, eine typische Frucht der Nachkriegszeit, legten

Löhne und Arbeitszeiten der Angestellten fest. Gleichzeitig wurden die Betriebe so weit mechanisiert, dass man heute in den weitläufigen Anlagen die wenigen Mitarbeiter direkt suchen muss.

Wenn man aus den Ziegeln zu lesen weiss, kommt einem die Zusammensetzung der 99er Ziegel wie eine Kurzfassung der eben geschilderten Entwicklung vor.

Dr. Jürg Goll  
Geschäftsleiter der Stiftung  
Ziegelei-Museum